Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"

Brief von Georg Steindorff an Adolf Erman

Steindorff, Georg

Ascona, 08.10.1929

Nachweis dieses Dokuments im Kalliope-Verbund

urn:nbn:de:gbv:46:1-108549

Visual Library

MONTE VERITÀ ASCONA

Telegrammadresse: Monteverità Ascona Schweiz
Telephon.: 681 Locarno
Bahnstation: Locarno

ASCONA, den 8. Oktober 29.

Lieber Freund,

Heute früh bekam ich, von Leipzig nachgeschickt, Ihre „Erinnerungen" mit Ihrem Brief vom 4. Wundern Sie sich also bitte nicht, dass Antwort und Dank etwas spät kommt. Ihr Buch lässt mich gar nicht los, und ich kann Ihnen nicht sagen, welche Freude es mir macht. Ein ganz prachtvolles Werk, nicht nur in der Schilderung der Zeit, die ich mit erlebt habe und die Sie, manchmal recht witzig berührt und doch nie weinerlich, uns vorführen, sondern auch in dem ersten grossen kulturgeschichtlichen Teil, mit dem ich erst nicht zu Ende kam. Solch Buch konnten nur Sie schreiben – ganz prachtvoll ist die Schilderung Schönes und seines Museumswerkes; Sie haben diesem ausgezeichneten Manne damit das schönste Denkmal gesetzt. Ein Zufall will es, dass ich hier mit einer Freundin des Schönes'schen Hauses, einer Tochter von Göppert, zusammen bin und viel mit ihr von Schöne und dem Unrecht, dem er schliesslich geendet hat, gesprochen habe. Ich habe ihr eben Ihr Kapitel vorgelesen – und wir haben dabei wirklich eine wahre Schöne-Feier gehabt. Aber wie vielen anderen haben Sie mit ein Denkmal gesetzt und wie viele Schatten längst vergessene, haben Sie zum Leben erweckt! Fränkel und Koldewey, Hyginus u. s. w. – den

alten katholischen Heuck – und die trübe Gestalt Maimons!
Sie ahnen nicht, wie oft ich beim Lesen Halt machte und
mir alles vergegenwärtigte: die dunkle Bude des schwarz-
bärtigen Geistesahnen und den Abgang Maimons mit dem
Nebukadnezar-Zylinder unter dem Mantel. Wie soll ich Ih-
nen für alle diese Erinnerungen danken!

Was nun die vom Verleger mit Recht gewünschte Propagan-
da angeht, so ist es wohl am besten, wenn ich mich auf
meine Rückkehr, also anfangs nächster Woche, mit Quelle &
Meyer selbst in Verbindung setze und erkunde, an wen
Rezensionsexemplare verschickt worden sind und dass man
denen vernünftige Rezensenten zu finden sucht. Für Leipzig
wo das Berl. Tageblatt wurde ich selbst wohl eine Anzeige
schreiben. Auch Wiskowski muss helfen.

Dass Ihre schöne Reise ein so ekliges Ende genommen hat,
ist bitter; hoffentlich bessert sich das Knie recht schnell und
macht Ihnen keine Beschwerden mehr. Hat Sie denn ein
ordentlicher Chirurg in Behandlung?[2] – In Salzburg bin
ich nicht gewesen, sondern nach Schluss einer zweiwöchentlichen
Kur in Töz, die mir sehr gut getan hat, in Turin, wo
ich Museen und die dort befindlichen Funde aus Gau
durchgesehen. Leider ist das nicht leicht: denn das
faschistische Unterrichtsministerium tüftelt mit Eifer-
sucht darüber nach, dass kein Stück aus italienischen
Museumsbesitz von Nicht-Italienern publiziert oder

MONTE VERITÀ ASCONA

Telegrammadresse: Monteverità Ascona Schweiz
Telephon.: 681 Locarno
Bahnstation: Locarno

ASCONA, den

auch nur abgeschrieben wird. Jetzt sitze ich seit ein paar Tagen bei meiner Frau in Ascona, oberhalb von Locarno. Wunderschön, Feigen von den Bäumen zu pflücken und Trauben vom Weinstock – aber es giesst seit 3 – 4 Tagen unaufhörlich, wie es eigentlich sonst nur in den Tropen giesst. Ich habe so etwas noch nicht erlebt! So wollen wir über morgen nach Hause fahren, und ich muss auf die Nachkur in warmer Sonne verzichten.

An diesem Briefe sitze ich seit mehr als einer Stunde; immer wieder lese ich in Ihren Erinnerungen, immer Neues finde ich, an dem ich mich freue. Gardiner's Anteil an der Wörterbucharbeit hätten Sie vielleicht mehr betonen sollen, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten. Sie kennen ja seine Eitelkeit, und er glaubt immer, dass er in Berlin nicht nach Verdienst behandelt worden sei. – Wissen Sie noch, wie wir uns manchesmal auf der Nachhausefahrt vom Museum in der Stadtbahn über Ibsen und andere Neuere gestritten haben. Über viele davon denke ich heute wie Sie, über Gerhardt Hauptmann nicht ganz so scharf. Die Ohrfeige auf S. 292 gilt doch wohl meinem Leipziger Kollegen Hans Driesch!

Nun aber Schluss – meine Frau sitzt neben mir und grüsst Sie beide. Alle guten Wünsche, herzlichste Grüsse

Ihr getreuer

G Steindorff
aus Dessau.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG